

eine gedrängte, aber sehr lesenswerte Übersicht über die Einheitsbestrebungen der deutschen Kaiserpolitik des MA.

Einige wenige, mehr zufällige Beobachtungen seien noch erlaubt, ohne an dem Ganzen Kritik üben zu wollen. S. 11 fehlt die Fundstelle des Zitats aus A. Thierry; S. 45 wäre wohl schon Pippin zu nennen, statt Karl d. Gr.; S. 46, Anm. 1, scheint mir zweifelhaft, ob: *presumptio Teutonica* gleichzusetzen ist mit: *furor Teutonicus*; S. 57 ist die sehr wechselvolle Einstellung der Päpste gegenüber dem Nationalgedanken doch wohl zu unterscheiden von der allgemeinen Lehre von den beiden Universalgewalten, Papsttum und Kaisertum; S. 100 könnte auf die merkwürdig ähnlichen, militärischen Ratschläge des Normannen Pierre Dubois verwiesen werden; S. 109: Giraldus von Barri mit seiner erstaunlichen völkischen Beobachtungsgabe und lebendigen Vielfalt seiner Interessen scheint mir doch weniger ein Beispiel ausgeprägten Nationalgefühls, als vielmehr rhetorischer Eitelkeit gepaart mit Charakterschwäche; S. 110: ist „völkisches Bewußtsein“ und „Nationalgefühl“ immer dasselbe? S. 119 scheint mir beachtenswert, daß die Salier nicht nur im Osten und Westen Süddeutsche als Bischöfe einsetzten, sondern daß auch in Italien das Deutschtum im Episkopat planmäßig gefördert wurde, daß es sich also über die Politik der Vereinheitlichung der deutschen Stämme hinaus um eine Art Germanisierung der gesamten Reichskirche handelt. Als besonders wertvoll möchte ich den Hinweis S. 106 auf Alexander von Roes, *De prerogativa* p. 26 ed. Grundmann, hervorheben, weil das bisher übersehene Psalmwort der Ansicht Alexanders über das deutsche Wahlreich ein ganz anderes Gewicht gibt. Wenn Dubois, Dante und andere Schriftsteller des 14. Jahrhunderts genannt werden, könnten wohl auch die so markanten Äußerungen eines Konrad von Megenberg und Lupold von Bebenburg Beachtung finden, abgesehen ganz von Marsilius von Padua. Hinweisen möchte ich zum Schluß auch auf den merkwürdigen Italiener Johannes de Casalorei, über den s. Z. schon ich und besonders Richard Salomon behandelt haben.

R. Scholz (†).

Friedrich Stieve, *Elfhundert Jahre Verdun, Deutschland und Europa im Laufe der Geschichte* (Preuß. Ak. d. Wiss., Vorträge u. Schr. 14) Berlin 1943, de Gruyter, 22 S. — Schildert ausgehend vom Vertrag von Verdun von 843, der sich eben zum 1100. Male jährte, die Geschichte Europas, besonders Deutschlands unter dem Gesichtspunkt der Auflösung der durch Karl d. G. geschaffenen Einheit und der Aufspaltung in Einzelgebiete, die sich von da ab ununterbrochen bekämpften, wobei Verdun immer wieder zum Symbol und Brennpunkt dieser Kämpfe wurde. Man hätte den Vertrag und die europäische Geschichte auch unter dem Gesichtspunkt der Aufgliederung in die lebensvollen Ganzheiten, die die europäischen Nationalstaaten darstellen, bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der in der Kaiserwürde gegebenen Einheit betrachten können; es war das Unglück, daß die im Vertrag von Verdun gegebene Einheit neben der organischen Mannigfaltigkeit nicht erhalten geblieben ist.

Th. M.

Georg Schreiber, *Geschichtliches Denken im hohen Mittelalter. Byzantinische und westliche Motive. Soziale Strukturen*, Arch. f. Kulturgesch. 32 (1944) 75–177. — Eine Fülle von neuen und anregenden Gedanken zur Kulturgeschichte des MA. Vf. arbeitet den Gegensatz zwischen westlichem und östlichem Mönchtum besonders am Zönobium